

Mehr als Zehn Frische Fragen an...

Andrea Mewaldt, intersektorale Netzwerkerin in Osteuropa, Beraterin und Mutmacherin aus Leidenschaft, Inhaberin von Open Europe Consulting (OEC)



Kennen gelernt habe ich Andrea Mewaldt auf dem von der evangelischen Akademie Tutzing ausgerichteten „Markt der Möglichkeiten“. Dort warb sie zusammen mit einer jungen Kollegin für eine wertebezogene Management-Akademie und wir kamen darüber ins Gespräch. Damals wusste ich nicht, was diese bemerkenswerte Frau darüber hinaus schon so alles auf die Beine gestellt hat. Zu meiner großen Freude hat sich Frau Mewaldt kurzerhand zwischen zwei Osteuropareisen Zeit für die Beantwortung meiner Fragen genommen und mich hiermit sehr berührt. Aber lesen Sie selbst...

1. Werte sind für Sie...

> Perlen an der Richtschnur des Lebens. Sie sind Halte- und Kristallisationspunkte. Sie bleiben meist unter der Oberfläche und drängen sich nicht auf. Nur wenn jemand hinter die Kulissen sieht und wenn ausnahmsweise Licht auf die Perlen fällt, glänzen sie im Auge des Betrachters und lassen die Tiefe und Weisheit des Lebens erkennen.

2. Was ist Ihr Kernanliegen?

> Open Europe Consulting habe ich gegründet, um die Entwicklungen in Europa mit langfristigen Projekten voranzutreiben. Ziel war es zunächst, die Jahrzehnte lange Trennung des Eisernen Vorhangs zu überwinden, gesellschaftlich wie wirtschaftlich, an einem gemeinsamen Europa mitzubauen, das Frieden und Wohlstand schafft. Den [Wind of Change](#), den die Scorpions damals besungen haben, habe ich hautnah erlebt, als ich von 1992-1997 in Litauen arbeitete, das soeben seine Unabhängigkeit wieder errungen hatte. Unser Ansatz ist es Zivilgesellschaft, öffentliche Verwaltung, Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft als Partner in der Projektarbeit durch gemeinsame Ziele zu vernetzen. Das ist nicht immer möglich, aber wenn es gelingt, sind dies die Highlights unserer Beratungstätigkeit. Die Erfahrung mit solchen Projekten hat uns zu Experten des Schnittstellenmanagements gemacht. Die unterschiedlichen Kulturen der gesellschaftlichen Sektoren sind in der Zusammenarbeit eine besondere Herausforderung. Es sind Welten, die

sich nicht oft begegnen. Dennoch ist für nachhaltige Veränderungen genau diese sektorenübergreifende Kooperation notwendig. Dies habe ich damals in Litauen gelernt: Deshalb habe ich nach meiner Rückkehr nach Deutschland noch Wirtschaftswissenschaften studiert – ursprünglich habe ich meine professionellen Wurzeln in der Sozial- und Bildungsarbeit. Erst diese Kombination schuf die Basis für die Gründung von Open Europe Consulting. Nach den Balkankriegen in den 90er Jahren, in Zeiten der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise und eines neuen Nord-Süd Konflikts in Europa, der die junge Generation ohne Chancen lässt, stellen sich die Aufgaben immer wieder neu und dringlich. Der Unterschied zu den Erfahrungen des Aufbruchs nach der Wende: es gibt weniger Mut, vielfach Resignation. Mein Team und ich haben uns den Wind of Change zur täglichen Aufgabe gemacht. Er bleibt immer aktuell.

3. Gibt es ein Schlüsselerlebnis, das Sie zu Ihrem Business gebracht hat?

> Für mich gibt es kein einzelnes Schlüsselerlebnis. Eher eine Lebenslinie, die in sich Sinn macht; Erlebnisse die aufeinander aufbauen. So habe ich z. B. 1987 in einer Diskussion zur Entwicklung von europäischen Freiwilligendiensten die Frage gestellt, wo denn Europa anfängt und aufhört, und ob wir Osteuropa konzeptionell berücksichtigen. Damals war das eine noch theoretische Frage; aber als es die Chance gab, Litauen als erste osteuropäisches Land tatsächlich in die Pilotprojekte der internationalen Freiwilligendienste einzubinden, wurde ich gefragt, ob ich diese Aufgabe übernehmen wolle. Ich nahm an, lehnte aber eine Anstellung ab. Dieser Sprung in die Selbständigkeit war intuitiv der richtige Schritt. Ich war nicht weisungsgebunden und konnte mit den Partnern vor Ort deren Interessen und Erwartungen diskutieren und umsetzen, ohne deutsche Organisationsstrukturen und Modelle einführen zu müssen. Dies führte z. B. zu paritätisch besetzten Gremien in der Jugendpolitik, mit Regierungsorganisationen und Nichtregierungsorganisationen an einem Tisch. Damals wurden diese Strukturen in Deutschland kritisch betrachtet. Heute gibt dafür in der EU den Fachbegriff des Co-Managements. Auf diese Weise habe ich meine Rolle als unabhängige Beraterin gefunden. Das Beraterin-Sein ist schrittweise zu meiner Lebensaufgabe und –rolle geworden.

4. Was wollen Sie bewegen oder verändern?

> Als Beraterin geht es nicht darum, was ich persönlich verändern oder bewegen will. Es geht darum unsere Klienten, die wir beraten in ihren Visionen, Entscheidungs- und Veränderungsprozessen zu bestärken und zu begleiten. Empowerment und Aufbau von Resilienz, die stets auftretenden Schwierigkeiten zu überwinden, sind dabei Schlüsselbegriffe. Empowerment ist häufig genauso wichtig wie das so genannte Capacity Building, also die fachliche Weiterbildung der handelnden Personen in den Projekten. Professionelles Projektmanagement und interkulturelle Kompetenzen gehören selbstverständlich ebenso dazu. Für mich persönlich ist wichtig, dass nicht nur das OEC-Team, sondern auch unsere Klienten, unsere Mission für die wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ökologische Entwicklung in Europa teilen. Und, dass bei den Projektpartnern grundsätzlich eine Offenheit für den intersektoralen Ansatz besteht bzw. dass sich dieser entwickeln kann. Nur so besteht die Chance für gegenseitiges Lernen über den eigenen Tellerrand hinaus. Auch wir als OEC-Team lernen mit jedem Projekt.

5. Wie lassen sich Werte und Glaubenssätze Ihrer Meinung nach am besten an Mitarbeiter weitergeben?

> Da wir bei OEC nur ein kleines Team sind ist dies wesentlich einfacher als in großen Unternehmen mit vielen Mitarbeitern. Bei uns läuft vieles über die intensive Teamarbeit, Teamklausuren und Vorbildfunktion. Wir machen die Erfahrung, dass die jungen Leute, die wir bei OEC fördern, viel selbstverständlicher Werte in den Unternehmen erwarten und einfordern. Vom War of Talents merken wir obwohl wir klein sind nichts, wir haben immer mehr als genug Bewerbungen. Was die größeren Unternehmen betrifft, habe ich mich in den letzten Jahren intensiv als Teilhaberin der QET[®]-Akademie mit dem Thema „Werte in Unternehmen“ beschäftigt. QET[®] steht für ein Managementsystem zu Qualität, Ethik und Transparenz – eine Werte bezogene Richtschnur für alle Führungskräfte und Mitarbeiter, das Unternehmen zu positionieren und zu entwickeln. Das QET[®]System besteht aus insgesamt 60 Best Practice Kriterien für eine ganzheitliche Unternehmensführung und eine nachhaltige Unternehmenskultur.

6. Welches war die Entscheidung mit der größten Tragweite für Ihr Leben?

> Die Heirat meiner Lebenspartnerin in den Niederlanden. Unsere Ehe gibt mir die Liebe, Stabilität und den Rückhalt, den ich für meine Arbeit und die vielen Reisen brauche. Es ist schön in ein Zuhause zurück zu kommen. Beruflich musste ich dafür gute Karrierechancen in der Katholischen Kirche aufgeben. Authentizität und Lebensglück waren uns wichtiger. P.S. Das Paradoxon: Trotz unseres niederländischen, standesamtlichen Familienbuchs gelten wir beide nach deutschem Recht immer noch als ledig.

7. Wer oder was inspiriert Sie?

> Junge Menschen, die etwas von ihrer Zukunft erwarten und sich aktiv einbringen. Ältere Menschen, die ihre Erfahrungen teilen und dabei selber immer weiter lernen. Menschen, die sich in schweren Krisen nicht aufgeben. Außerdem die Kraft der Natur: Die Endlosigkeit des Meeres bis zum Horizont; die Standhaftigkeit der Bäume und die Farben des Herbstlaubs, die Frische des jungen Grüns im Frühjahr und der Duft von Akazienblüten, das Glitzern einer Schneedecke im Mondlicht und die Stille an einem zugefrorenen See, die Freiheit und Wiederkehr der Zugvögel...

8. Welchen Wert wünschen Sie sich in unserer Gesellschaft erstarken zu sehen?

> Achtsamkeit gegenüber sich selbst, Achtsamkeit gegenüber anderen Menschen, Achtsamkeit gegenüber der Natur.

Achtsamkeit verstehe ich als Mischung von Aufmerksamkeit, Empathie, und Reflexion. Dafür braucht es mehr Zeit und Ruhe als es das Geschäftsleben oft zulässt.

9. Gibt es eine Anekdote darüber, wie Sie einen Wert in einer heiklen Situation

bewusst hochgehalten haben?

> Auf Auftragsanfragen aus Russland, die ein Ganzkörperfoto unserer Beraterinnen anfordern, gehe ich selbstverständlich nicht ein. Manchmal gibt es hartnäckige Nachfragen und Diskussionen zu diesem Thema. Einen Auftrag haben wir in diesen Fällen noch nie bekommen.

10. Mit welchem Bild können Sie den Weg beschreiben, den Sie gerade gehen?

> Als Pionierin gehe ich gerne unbeschränkte Wege, hinterlasse Spuren im Sand, die von denen, die folgen, überschrieben werden. Was die Verantwortung von Unternehmen angeht, sind wir schon lange nicht mehr alleine auf dem Weg. Es werden immer mehr. Dadurch wird auch unser intersektorale Ansatz positiv befeuert.

11. Andrea Mewaldt wird in zehn Jahren...

> ...in hoffentlich gesundem Zustand weiterhin reisen und interessante Entwicklungsprojekte beraten; dann vielleicht nicht nur in Europa. Ich werde dann auch damit beginnen, meine Nachfolge aufzubauen. Mit 70 Jahren mache ich einen Senioren-Freiwilligendienst.

12. Open Europe Consulting wird in zehn Jahren...

> ...weiter am Puls der Zeit sein und junge Leute durch unsere Mission und unsere Werte anziehen. Und, ich wünsche mir, dass es dann mehr Beratungsunternehmen geben wird, die sich wie wir als Social Business verstehen. Sie werden in jedem Fall gebraucht. Derzeit arbeite ich an einer Konzeption, die für diesen außergewöhnlichen Typus von Beratungsunternehmen mehr finanzielle Sicherheit gewährleisten soll. Davon werden auch wir profitieren.

13. Ihr Motto / Leitspruch

Mit Verstand, Herz und Hand.

Glaube, Liebe, Hoffnung, aber am größten ist die Liebe.